

Hintergrund

Ein König und sein Kontinent: Marokko als „eurafrikanischer Hub“

Olaf Kellerhoff

RESÜMEE

„Mohammed VI., der Afrikaner“ ist anders als sein Vater; strategisch und pragmatisch gleichermaßen in seinem Vorgehen – und unabhängiger: „Marokko ist frei in seinen Entscheidungen und seiner Wahl, es ist nicht die Domäne eines anderen Landes.“ Während Marokkos König Hassan II., der zwischen 1961 und 1999 regierte, noch die „Krone des Baumes Marokko in Europa“ sah – mit „Wurzeln in Afrika“ wohlgemerkt, hängen für den amtierenden König Mohammed VI. die Früchte tiefer; das heißt in Sub-Sahara. Seit seiner Amtsübernahme 1999 hat er freie Hand, neue Afrika-Akzente zu setzen. Und er tut es. Der „Reisekönig“ unterzeichnete fast eintausend Abkommen, Konventionen und Verträge. Immer begleitet von „business diplomats“ entwickelte sich das Königreich zu einem der größten Direktinvestoren in Afrika und zum größten Empfängerland von Investitionen auf dem Kontinent. Mehr als eintausend Firmen durchqueren die Sahara auf der Suche nach Investitionsoasen. Kulturelle wie religiöse Kontakte werden intensiviert. Zudem engagiert sich Marokko weiterhin mit Militärmissionen.

10/17

Ein König und sein Kontinent: Marokko als „eurafrikanischer Hub“


Impressum

Herausgeber

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Truman-Haus
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam

/freiheit.org

/FriedrichNaumannStiftungFreiheit

/FNFreiheit

Autor

Olaf Kellerhoff

Kontakt

Telefon: 03 31.70 19-0

Telefax: 03 31.70 19-1 88

E-Mail: info@freiheit.org

Diese Publikation ist kostenfrei zu beziehen.
Der Weiterverkauf ist untersagt.

Stand

10/17

„Was uns anbetrifft, steht Afrika für die Zukunft“, kündigte König Mohammed VI. an. In seiner Thronrede vom 20. August bekräftigte er damit die Leitlinien seiner Afrika-Strategie, die er genau ein Jahr aus demselben Anlass dargelegt hatte: „Denn Afrika ist für Marokko mehr als nur eine geographische Zugehörigkeit und historische Verbindung. Es ruft in Wahrheit ernsthafte Empfindungen der Zuneigung und der Wertschätzung, der menschlichen und der tiefen spirituellen Bindungen sowie der Beziehungen der fruchtbaren Zusammenarbeit wie der konkreten Solidarität hervor. Es ist alles in allem die natürliche Verlängerung und die strategische Tiefe Marokkos.“¹

Seit langem schon arbeitet der Monarch auf eine eigenständige Außenpolitik mit dem Fokus Afrika hin: Mohammed VI., in Marokko auch nur M6 genannt, hatte bezeichnenderweise 1985 seine Bachelorarbeit über die „Arabisch-Afrikanische Union und die Strategie des Königreichs Marokkos in den internationalen Beziehungen“ geschrieben.² Der Arabisch-Afrikanischen Union war nur eine kurze Existenz (1984–1986) beschert. Sie war ein Alternativprojekt von Libyens Staatschef Muammar al-Gaddafi während seiner Querelen mit der Afrikanischen Union (AU). So kündigte der frühere König Hassan II. den 1984 im marokkanischen Oujda unterzeichneten Vertrag 1986 enttäuscht auf: Zu groß waren die Unterschiede zwischen beiden Ländern, vor allem hinsichtlich ihres Verhältnisses zu Amerika und Israel. Zu dieser Zeit stellt der Politologe Léon César Codo fest, dass Marokko über keine eigenständige „Schwarzafrikapolitik“ verfüge. Vielmehr setzte der vorige König in heimischen Gefilden auf die Union des Arabischen Maghreb (UAM) – seit 1966 mit Sitz in Tunis. Doch vor allem aufgrund der ökonomischen und

¹ <http://www.maroc.ma/fr/discours-royaux/discours-de-sm-le-roi-la-nation-loccasion-du-63eme-anniversaire-de-la-revolution-du>

² <http://www.maroc.ma/fr/content/biographie-de-sa-majesté-mohammed-vi>

politischen Streitigkeiten zwischen Algerien und Marokko kam die Fünf-Länder-Gemeinschaft nie weiter voran. Seit 2008 hat sich die Gruppe nie wieder im größeren Rahmen getroffen. Der Warenaustausch war ohnehin gering geblieben. So betrug beispielsweise Algeriens Außenhandel mit UAM-Mitgliedern im Jahr 2000 nur 1,5%, hingegen über 60% mit der EU. Europa war ebenso die Hauptstoßrichtung Marokkos. Bereits 1987 bewarb es sich um Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft, dem Vorläufer der EU: Während König Hassan II. (reg. 1961–1999) aber noch die „Krone des Baumes Marokko in Europa“ sah – mit „Wurzeln in Afrika“ wohlgemerkt, hängen für M6 die Früchte tiefer; das heißt Sub-Sahara. Seit Amtsübernahme 1999 hat er freie Hand, neue Afrika-Akzente zu setzen. Und er tut es.

Wiederaufnahme in die AU

Die Wiederaufnahme in die Afrikanische Union (AU) war von langer Hand gut vorbereitet. Marokkaner sprechen jedoch häufig nur von der Aufnahme und betonen, dass es sich nicht um dieselbe Organisation handle, die sie 1984 wegen des Westsaharakonflikts verlassen hatten. Denn 2002 hatte sich die „Organisation für Afrikanische Einheit“ (Organisation of African Unity, OAU) in Afrikanische Union (AU) umbenannt und ihre Statuten geändert. Die AU wird im Maghreb vielmehr als Nachfolgeorganisation gesehen, in die das Land am 30. Januar 2017 neu aufgenommen wurde.

Seit Amtsübernahme von Mohammed VI. im Jahr 1999 engagiert sich der König auf allen außenpolitischen Handlungsfeldern – insbesondere in Afrika – wesentlich aktiver und strategischer als sein Vater.

Diplomatie und Reisetätigkeit: „Mohammed VI., der Afrikaner“³ nannte ihn die französische Zeitschrift Paris Match angesichts seiner vielen Reisen auf dem Kontinent; für Jeune Afrique ist er schlicht der „Reisekönig“⁴. Seit Amtsübernahme bis heute hat er 46, teils mehrwöchige Reisen in 25 afrikanische Länder unternommen.⁵

³ <http://www.parismatch.com/Actu/Economie/Mohammed-VI-le-roi-du-Maroc-en-voyage-en-Afrique-subsaharienne-continue-d-etendre-son-influence-dans-le-continent-768408>

⁴ <http://www.jeuneafrique.com/mag/376906/politique/infographie-mohammed-vi-roi-voyageur/>

⁵ http://www.atlasinfo.fr/Chakib-Benmoussa-le-retour-du-Royaume-a-l-UA-ouvre-des-opportunités-pour-la-cooperation-Maroc-France-dans-l-interet-des_a79237.html

Am häufigsten war er in Gabun (8x), Senegal (6x) und Elfenbeinküste (3x).⁶ Seit der Ankündigung zur Wiederaufnahme in die AU im Juli 2016 hat der König 113 Abkommen, Memoranda und Übereinkommen mit afrikanischen Ländern unterzeichnet⁷; seit dem Jahr 2000 fast eintausend insgesamt.

29 Botschaften in Afrika stellen ein Drittel aller marokkanischen Auslandsvertretungen dar. Allein 2016 wurden in fünf afrikanischen Ländern (Mosambik, Ruanda, Uganda, Benin und Tansania) neue Missionen eröffnet. In Rabat sind 32 afrikanische Botschafter akkreditiert.⁸ Dies sind die Folgen eines strategischen Vorgehens im Gegensatz zu seinem Vater Hassan II., der eher aus Freundschaft und Sympathie Machthabern Unterstützung in Form von Beistand, Waffenhilfe oder im Fall des Scheiterns Exil gewährt hatte. Davon profitiert Mohammed VI. jetzt in Teilen, teils haben afrikanische Länder aber auch Vorbehalte. Der jetzige König sucht eher pragmatische Vorteile für seine Strategie: Beispielsweise hat Marokko durch die Rettungsevakuierung des verletzten guineischen Junta-Chefs Moussa Dadis Camara im Dezember 2009 und seine anschließende Exilierung nach Burkina Faso dazu beigetragen, die damalige Guinea-Krise zu lösen, aus der die ECOWAS noch einen Ausweg suchte. Die diplomatischen Bemühungen ergänzten „Wirtschaftsbotschafter“, die den König auf seinen Reisen begleiteten. Die führende Zeitschrift für Afrika Jeune Afrique wertet dies als „neue Wirtschaftsdiplomatie des Königreichs“.⁹

Wirtschaft und Handel: 2016 war Marokko der größte afrikanische Investor auf dem Kontinent. Mindestens 85% seiner Direktinvestitionen flossen in afrikanische Länder.¹⁰ Die Repräsentanz von Banken und Finanzdienstleistungen ist beträchtlich ausgeweitet worden. Beim „Afrikanischen Forum Entwicklung“, dem „afrikanischen Davos“, kommen rund 1.700 Entscheidungsträger nach Casablanca. Ins Leben gerufen hat es Mounir Majdi, der Direktor des Sondersekretariats des Königs, der zudem die Afrika-Strategie initiiert hat.

Das Land im Nordwesten des Kontinents konzentriert sich in seiner Zusammenarbeit mit Afrika auf sechs Sektoren:

1. Landwirtschaft
2. Banken und Finanzen
3. Erneuerbare Energien

⁶ <http://www.jeuneafrique.com/mag/376906/politique/infographie-mohammed-vi-roi-voyageur/>

⁷ <http://www.jeuneafrique.com/406029/politique/maroc-diplomatie-chequier-de-mohammed-vi-nouveaux-amis-africains/>

⁸ <http://www.leconomiste.com/article/1013566-afrique-rabat-se-donne-les-moyens-de-ses-ambitions>

⁹ <http://www.jeuneafrique.com/410726/politique/maroc-ambassadeurs-economiques-de-mohammed-vi-afrique/>

¹⁰ <http://www.dw.com/en/moroccos-controversial-plan-to-strengthen-ties-with-west-africa/a-40158299>

4. Minen
5. Tourismus
6. Logistik

So hat beispielsweise die Außenhandelsbank BMCE¹¹ mittlerweile 560 Zweigstellen in Afrika (von 697 weltweit). Unter dem Namen „African Business Connect“ ist sie als Exportunterstützer gemeinsam mit dem staatlichen Förderer des Außenhandels Maroc Export unterwegs.¹² Dabei generiert sich die BMCE auch gemeinsam mit der Europäischen Entwicklungsbank (ERBD) und in Partnerschaft mit der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) als Entwicklungsbank zur Finanzierung umweltfreundlicher Energiegewinnung und Technologie. Die 1959 gegründete BMCE ist nicht die einzige. Und wie sehr die heimische Wirtschaft davon profitiert macht der Gouverneur der Bank al-Maghrib, Abdellatif Jouahri, klar: „[...] Dem Bankensektor gelang es, ein gutes Niveau der Rentabilität und der Kapitalisierung zu erhalten, wohlgerne dank seiner Expansion nach Afrika und der Diversifikation seiner Aktivitäten.“¹³ Allein die Afrika gewährten Darlehen brachten der BMCE 47% ihrer Einkünfte ein. Das birgt zwar Risiken, doch soll ein Stresstest der Staatsbank die Unbedenklichkeit bescheinigt haben.

Die stärkere Verzahnung des Kontinents treibt unter anderem die nationale Fluglinie Royal Air Maroc voran: 55% des marokkanischen Flugverkehrs geht nach Afrika und sorgt mittlerweile für 30% des Umsatzes. Mehr als die Hälfte seiner Cargo-Ziele liegen in Afrika.¹⁴ Die RAM unterhält dort mittlerweile 26 Büros. Zudem ist das Land auf dem Seeweg das am meisten verbundene innerhalb Afrikas und das Containerumschlagsvolumen steigt beständig. Der neue Hafen Tanger Med bietet dabei den Umschlagplatz zum Atlantik und das Mittelmeer.

Ebenso kaufte sich die marokkanische Telekom Ittissalat al-Maghrib (IAM) bei mehreren afrikanischen Netz Providern ein: 2001 bei Mauritel in Mauritien, 2007 zu 51% bei Onatel in Burkina Faso und zu gleichem Teil bei Gabon Télécom, ab 2009 stand IAM bei malische Sotelma als Mehrheitseigner in den Büchern. Bénin Télécom SA gehört hingegen seit 2016 zu 100% den Marokkanern. Die Geschäftszahlen weisen für 2016 ein Umsatzplus von 3,3% für die afrikanischen Beteiligungen aus, während im heimischen Markt dieser nur um 1% stieg.¹⁵

¹¹ Banque Marocaine du Commerce Extérieur

¹² <https://www.marocainspartout.com/bmce-bank-sengage-a-fond-pour-lafrique/>

¹³ <https://www.yabiladi.com/articles/details/56123/banques-marocaines-plus-creances-douteuses.html>

¹⁴ https://fr.wikipedia.org/wiki/Royal_Air_Maroc

¹⁵ <https://www.boursedirect.fr/fr/actualites/categorie/entreprises/maroc-telecom-resultats-annuels-2016-globenewswire-50f5f31aac647d155954511039a2422f323f97ce>

Es sind aber beileibe nicht nur die großen Konzerne, sondern auch Mittelständler, die sich beispielsweise in neuen Technologien, Immobilienprojekten oder im Pharmasektor engagieren.¹⁶ Rund eintausend Unternehmen wagen das Durchqueren der Sahara, um an Geldoasen in Sub-Sahara zu kommen.¹⁷

Militär und Sicherheit: Das Vorgehen der Forces Armées Royales (FAR) ist manchmal geheimer Natur, meist diskreter Natur. So waren die marokkanischen Streitkräfte nicht nur in Somalia (1993) oder auch im Kosovo (1999), sondern sie beteiligen sich auch an Missionen der Vereinten Nationen (VN) wie MONUC (Kongo 1999–heute), ONUCI seit 2004 bis heute (Elfenbeinküste) und BINUCA und MINUSCA seit 2013 in der Zentralafrikanischen Republik. Derzeit hat Marokko rund 1.600 Blauhelme im Einsatz, in seiner Geschichte kommen 60.000 VN-Entsendungen zusammen. Damit ist das Land VN-Truppensteller auf Rang 17 von 126 Ländern in 2016 (Deutschland liegt auf Platz 46, Platz 1 geht an Äthiopien). Neben den Golfstaaten ist seit den 1960ern der heimische Kontinent Einsatzgebiet des marokkanischen Militärs. Gerade einmal vier Jahre nach Gründung beteiligten sie sich schon an ihrer ersten Auslandsmission, 1960 in der damaligen Republik Kongo. Im neuen Jahrtausend fokussieren sich viele Entsendungen auf die Bekämpfung des Terrorismus. So bot Marokko Materialhilfe für Nigers Kampf gegen die Terrorgruppe Boko Haram an. Festzuhalten ist, dass das islamische Königreich durch die Beteiligungen in der Vergangenheit pro-westlich Stellung bezogen hat.

Die FAR veröffentliche jedoch weder Zahlen noch Details zu ihren Einsätzen. Doch ist bekannt, dass sie mit 200.000 Mann unter Waffen und 150.000 Reservisten über die drittgrößte Armee Afrikas verfügt, wobei der Nachbar Algerien nach Ägypten an zweiter Stelle steht.

Kultur und Religion: Das Imam-Ausbildungszentrum in Rabat bildet rund eintausend Imame im sunnitischen Islam der malikitischen Rechtsschule aus. 78% der künftigen religiösen Führer stammen aus Nigeria, Mali, Senegal, Elfenbeinküste, Gabun, Guinea, Ruanda und Tansania¹⁸ und erfahren hier ihre Grundfeste eines moderaten Islams. König Mohammed VI. ist gleichzeitig der ‚Führer der Gläubigen‘, hat also Auslegungs- und Richtlinienkompetenzen für die Muslime des Maghreb. In vielen westafrikanischen Ländern wird die Freitagspredigt in seinem Namen gesprochen. Zudem sind mehrere islamische Mystikerorganisationen in Westafrika tätig und miteinander vernetzt. Die Zentren sind häufig in Marokko. Vor allem Fes ist somit auch das Ziel von Pilgerreisen.

Neben Pilgern und Geschäftsleuten tragen Touristen zum interkulturellen Austausch bei. Allerdings ist im Vergleich zu westeuropäischen Ländern die Zahl afrikanischer Reisender noch gering. Die Wenigen kommen vorwiegend aus Westafrika: Senegal,

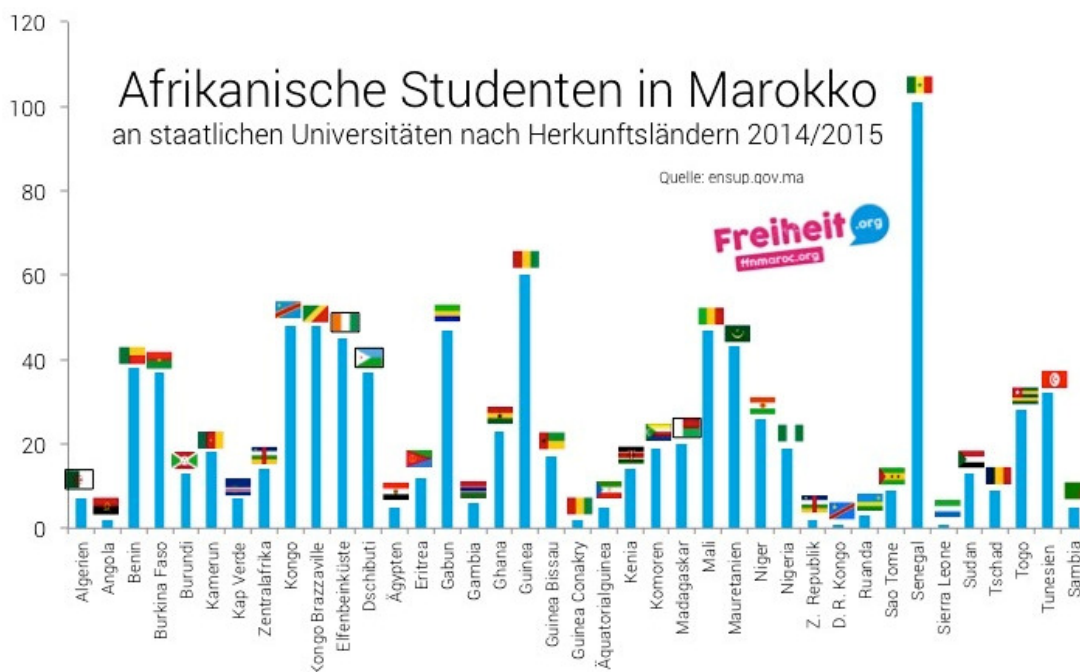
¹⁶ <https://www.pambazuka.org/fr/governance/«marocafric»-ou-l'investissement-marocain-en-afrique-subsaharienne>

¹⁷ <http://www.leconomiste.com/article/1013566-afrique-rabat-se-donne-les-moyens-de-ses-ambitions>

¹⁸ <http://www.leconomiste.com/article/1013566-afrique-rabat-se-donne-les-moyens-de-ses-ambitions>

Elfenbeinküste, Gabun. Mit zunehmendem Einkommen und Visafreiheit könnte sich dies jedoch ändern. Afrika selbst beherbergt nur fünf Prozent aller Urlauber weltweit, aber auf dem Kontinent war Marokko mit über zehn Mio. Urlaubern Zielland Nummer eins – vor Südafrika und Ägypten.¹⁹

Hinzu kommen rund 16.000 afrikanische von rund 36.000 ausländischen Studierenden an öffentlichen und privaten Universitäten. Im Jahr 1994 waren es gerade einmal 1.040 nicht-marokkanische Studenten. Zu Wintersemester 2017/18 hat die marokkanische Agentur für Internationale Zusammenarbeit die Zahl der Stipendien noch einmal um eintausend Plätze auf insgesamt 8.000 erhöht.²⁰ Ein Teil des Programms wird allerdings von der EU finanziert.²¹ Doch nicht alle Studenten sind begeistert: „Ich dachte, da alle Marokkaner Muslime seien, gäbe es Unterschiede. Aber mir ist aufgefallen, dass manche gegenüber Subsahariern Rassisten sind“, äußert sich der 21-jährige Senegalese Sydina Ababacar in einem Zeitungsinterview.²² Aussagen von Marokkanern einer aufgeklärten Mittelschicht – statistische Umfragen gibt es dazu leider nicht – bestätigen dies, fügen jedoch hinzu, dass sich der Rassismus im Land seit der Afrika-Strategie des Königs wesentlich reduziert habe. Doch nennen Dozenten die Gaststudenten aus Subsahara oft noch „unsere Freunde, die Afrikaner“, beschweren sich Studenten und fügen hinzu: „als ob Marokko nicht in Afrika wäre“. Marokkaner gewöhnen sich Schritt für Schritt an ihr Afrikanersein und Marokko wird Abkommen für Abkommen mehr ein Teil Afrikas.



¹⁹ <https://www.fratmat.info/index.php/culture/tourisme-en-afrique-le-maroc-classe-3eme-destination>

²⁰ <http://fr.le360.ma/societe/le-maroc-augmente-le-nombre-de-bourses-detudes-pour-etudiants-subsahariens-128397>

²¹ <http://afrique.le360.ma/maroc/culture/2017/05/23/12046-16000-etudiants-africains-poursuivent-leurs-etudes-au-maroc-12046>

²² http://www.huffpostmaghreb.com/2016/08/09/maroc-etudiants-etrangers_n_11406298.html

Afrika häppchenweise: ECOWAS

Ein wichtiges Abkommen wird das Land einen großen Schritt Richtung Afrika nach vorne bringen: In der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft, in Europa meist unter seinem englischen Akronym ECOWAS (Economic Community of West African States) bekannt, französisch CEDEAO, fanden sich 1975 ursprünglich 15 westafrikanische Staaten zusammen, um ihre wirtschaftliche und politische Kooperation zu vertiefen – bis hin zu einer Freihandelszone und einer eigenen Währung (die auf 2020 verschoben wurde). Kap Verde stieß 1976 hinzu, Mauretanien verließ die Gruppe im Jahr 2000, um sich auf die UAM zu konzentrieren. Marokko bemüht sich nun offiziell um Aufnahme und bekam beim Gipfel in Monrovia am 4. Juni 2017 schon mal ein prinzipielles ‚Ja‘ („Accord de principe“).

Dabei gilt es aber noch, Nigeria zu überzeugen, den Hegemon der Gemeinschaft – mit zwei Drittel der ECOWAS-Wirtschaftsleistung. Sicherlich hilft die 2016 vereinbarte Gaspipeline, die Nigeria mit Ländern Westafrikas und Marokko und evtl. auch Europa verbinden und die Elektrifizierung der Region unterstützen soll. Zudem können Industriegebiete in Subregionen entlang der bis zu 6.000km langen Röhre entstehen. Von marokkanischer Seite wird sie vom internationalen Investmentfonds im Staatsbesitz finanziert.²³ Allerdings sind zwei algerische Trans-Sahara-Pipeline-Projekte mit Ziel Europa gescheitert.²⁴

Ein weiteres Großprojekt soll ECOWAS-Mitglied Elfenbeinküste für Marokko einnehmen: Die Baie de Cocody in Abidjan wird als „Modellkooperation“ dargestellt. Eine Bucht soll ökologisch rehabilitiert und in einen Park mit Sport-, Kultur- und Geschäftszentren umgewandelt werden. Während die Finanzierung über die marokkanische Attijariwafa Bank abgewickelt wird, stammen die Gelder von der Arabischen Entwicklungsbank BADEA, der Islamischen Entwicklungsbank und dem Kuwait Fonds für die arabische Wirtschaftsentwicklung.²⁵ Bei seinem vorigen Besuch 2015 unterzeichnete der König zudem 46 weitere bilaterale Übereinkommen.²⁶

Dennoch befürchtet man in ECOWAS-Kreisen, dass Nigeria seine Stellung verlöre, denn Marokkos Wirtschaftsbilanz entspricht der von Ghana, Elfenbeinküste, Senegal und Mali zusammen. Nigerias Außenminister Bolaji Akinyemi sieht den Aufnahmewunsch „klar als einen Angriff auf Nigeria und seine strategische Position in Westafrika.“²⁷ Er befürchtet gar, dass die ECOWAS dies nicht überleben könnte. Solche Aussagen dürften eher den Preis nach oben treiben, den Lobbygruppen und König Mohammed VI. in der einen oder anderen Form zahlen sollen. Der ivoirische

²³ https://telquel.ma/2016/12/12/gazoduc-nigeria-maroc-new-deal-ouest-africain_1527099

²⁴ <http://www.bbc.com/afrique/region-38204543>

²⁵ http://www.huffpostmaghreb.com/2016/07/20/maroc-leve-fonds-baie-cocody-cote-ivoire_n_11081244.html

²⁶ <http://news.abidjan.net/h/553345.html>

²⁷ <http://www.dw.com/en/moroccos-controversial-plan-to-strengthen-ties-with-west-africa/a-40158299>

Finanzminister Adama Koné sieht es hingegen sehr positiv: „Das kann der Zone nur ein wichtigeres wirtschaftliches Gewicht geben.“²⁸

Im Dezember wird man mehr wissen: Soll es eine Vollmitgliedschaft werden, eine privilegierte Partnerschaft oder doch nur ein Beobachterstatus? Selbst die Minimallösung bringt bereits schon Vorteile – ohne dass Freizügigkeit gleich zu mehr Migranten führen würde. Als Vollmitglied winken freier Warenausgang, gemeinsame Außenzölle, Freizügigkeit bis hin zur gemeinsamen Währung und gleichem Reisepass und Personalausweis. Selbst im Falle einer Vollaufnahme ist noch nicht geklärt, ob Marokko sich schrittweise angleichen kann und will oder alle Paragraphen gleich umzusetzen sind. Beispielsweise hatten die Mitgliedsstaaten sich mit Blick auf die gemeinsame Währung darauf geeinigt, bis 2015 die Budgetpolitik harmonisiert zu haben. Da müsste das Königreich schnell nachziehen.

Hinsichtlich der Freihandelszone bestehen zudem nicht nur für das Königreich noch Unklarheiten; denn Marokko gehört ebenso wie andere ECOWAS-Mitgliedstaaten bereits unterschiedlichen regionalen Organisationen an, die ebenfalls auf Freihandelszonen hinarbeiten. So ist das Königreich seit 2001 (ebenfalls Teil des neuen Afrika-Engagements) Mitglied der Gemeinschaft der Sahel-Sahara-Staaten, für die meist die französische Abkürzung CEN-SAD genutzt wird. Diese überschneidet sich in Teilen mit dem Gemeinsamen Markt für das Östliche und Südliche Afrika, englisch COMESA, und auch der Wirtschaftsgemeinschaft Zentralafrikanischer Staaten, ECCAS. Zwar ist Marokko kein Mitglied der beiden, dafür hat es aber in der Arabisch-Maghrebinischen Union (UAM) 2010 ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Bei den Verhandlungen zur Afrikanischen Freihandelszone (African Free Trade Zone (AFTZ) oder frz. ZLEC) 2016 etablierte sich bei den meisten afrikanischen Ländern die Auffassung, dass die einzelnen Mitgliedsländer der Afrikanischen Union und nicht die regionalen Gemeinschaften darüber verhandeln könnten, da letztere kein Mandat dazu hätten. Nicht zuletzt überschneiden sich COMESA und ECCAS auch mit der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC). Nichtsdestotrotz muss Marokko dies klären, um nicht eventuell vom ECOWAS-Prozess ausgeschlossen zu werden. Demnach wäre eine baldige Aufkündigung der UAM durchaus denkbar. Den geistigen Grund dafür hat der König schon bereitet.

Weg von Arabien, hin zu Afrika?

Al-Maghrib al-Aqsa, den äußersten Westen, nannten die frühen Araber die Region des heutigen Marokko. War das islamische Gebiet im 8. Jahrhundert ein einziges islamisches Reich, so ist diese Peripherie nun durch das Verhältnis zu Algerien auf dem Landweg vom Nahen Osten abgeschnitten. Der Seeweg ist im Verhältnis zu Europa und Afrika unbedeutend. Direkte Flugverbindungen in arabische Länder gibt es nur wenige: zu fünf von 18 Ländern der Region. Um arabische Bruderstaaten zu

²⁸ <http://www.afrik.com/adhesion-du-maroc-a-la-cedeao-la-cote-d-ivoire-dit-oui-a-mohammed-vi>

besuchen, benötigen Marokkaner in allen bis auf drei Ländern (Algerien, Tunesien, Qatar) ein Visum. Der Außenhandel bewegt sich im einstelligen Bereich. Hinzu kommt die politisch schwierige bis instabile Situation arabischer Mittelmeeranrainer. Für Mohammed VI. ist die UAM tot. „Unsere maghrebischen Mitbürger begreifen diese Situation nicht“, wandte er sich in seiner Rede zum AU-Beitritt deutlich an die vier anderen Maghreb-Staaten. Er untermauerte seine Einschätzung: „Während der intra-regionale Handel zwischen den ECOWAS-Staaten auf zehn Prozent angestiegen ist und 19% zwischen SADC-Ländern beträgt, stagniert er bei weniger als drei Prozent zwischen den Ländern des Maghreb.“

Zuvor hatte er einem arabischen Gipfel zur Situation in Gaza und einer arabischen Wirtschaftskonferenz in Kuwait eine Absage erteilt. Die Situation der arabischen Welt sei für ihn „betrüblich und hat ein Stadium des Verfalls ohne gleichen in der Geschichte des gemeinsamen arabischen Vorgehens [hinsichtlich Palästina] erreicht.“²⁹ Beim 28. Gipfel der Arabischen Liga im März 2017 in Jordanien ließ sich der König nicht blicken, obschon er im Lande war, sondern entsandte seinen Außenminister.³⁰ Im Vorjahr hatte Mohammed VI. die Gastgeberschaft Marokkos für den Gipfel abgesagt und war dann auch nicht zum alternativen Tagungsort Nouakchott (Mauretania) gekommen. Der Gipfel hatte ohnehin in einem Fiasko geendet: Er dauerte nur einen Nachmittag und nur eine Handvoll Länder waren zugegen.³¹

Dennoch bleibt Marokko weiterhin mit arabischen Staaten verbunden: 1958 war der erst kurz zuvor souveräne Maghreb-Staat der 1945 gegründeten Arabischen Liga beigetreten. Parallel zu seiner Afrika-Strategie hat Marokko in 2011 die Mitgliedschaft im Golf-Kooperationsrat beantragt. Zudem spielt Marokko gerne Gastgeber: Sechs der 34 Gipfeltreffen der Arabischen Liga wurden seit Gründung in Marokko abgehalten – mehr als in jedem anderen Mitgliedsland. Und natürlich setzt man auf den Tourismus aus den Golfstaaten. Denn diese geben meist mehr aus als europäische Reisende – insbesondere wenn es fürstlich zugehen soll. Bei seinem letzten Urlaubsaufenthalt soll der saudische König in Tanger für sich und seine tausendköpfige Entourage 100 Mio US-Dollar ausgegeben haben.³² Allein dieser Besuch brachte 1,5% des gesamten Einkommens durch ausländische Touristen ein.

Bei aller royalen Freundschaft bleibt das Königreich unabhängig und setzt eigene Akzente. Das heißt für den König beispielsweise im golf-arabischen Konflikt mit Katar, ebenso wie Teheran und Ankara in 2017 nicht von Saudi-Arabien vereinnahmen zu lassen. Damit stellte es sich gegen die Bestrebungen der übrigen arabischen Staaten inklusive Saudi-Arabien und vertrat nach eigener Auffassung eine eigene „neutralité

²⁹ <https://www.yabiladi.com/article-politique-1665.html>

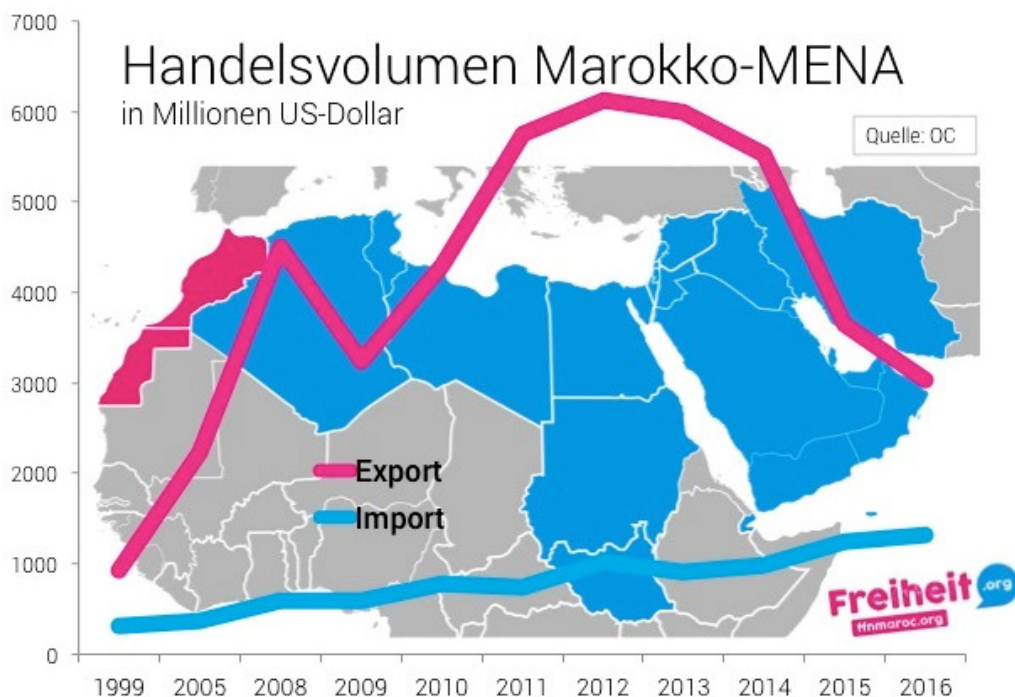
³⁰ <http://www.afrik.com/maroc-quand-mohammed-vi-boude-les-sommets-de-la-ligue-arabe>

³¹ <http://www.jeuneafrique.com/422147/politique/ligue-arabe-sommet-recoler-morceaux/>

³² <http://www.businessinsider.com/the-saudi-king-spent-100-million-on-his-holiday-in-morocco-2017-8>

constructive³³. Dies belohnte Katar dann auch prompt mit der Visafreiheit für Marokkaner.

Ähnlich verhält es sich in religiösen Angelegenheiten: Als Führer der Gläubigen für die Sunniten der malikitschen Rechtsschule bezieht der König sehr eindeutig gegen jedwede extreme Auslegung Stellung. Anders als in anderen Rechtsschulen, wo die Töne diesbezüglich sehr zurückhaltend sind, wenn sie nicht gar – nach Meinung einiger Experten – wie im Falle des Wahhabismus die geistige Grundlage für den Extremismus legen. Die moderate marokkanische Auslegungsart des Islam wird hingegen als Teil der Anti-Terrorismus-Strategie von Marokko selbst wie auch von anderen Staaten propagiert und gepriesen.



In der Zusammenarbeit mit arabischen Ländern, vor allem der Golfstaaten, ergibt sich eher eine Symbiose: Diese nutzen die marokkanische Nähe und Expertise vor allem für Investitionen in frankophonen Ländern Afrikas. Die 1973 gegründete Arabische Wirtschaftsentwicklungsbank BADEA, Teil der Arabischen Liga, finanziert fast ausschließlich Projekte, Exportförderung, Schuldenerlass etc. in Afrika. Im zehnköpfigen Vorstand sitzt auch ein Marokkaner. Häufig geht es aber um den Investitionsfluss von arabischen Unternehmen nach Afrika. Von 2015 bis 2024 wollen die Länder des Golfs 120 Milliarden USD in Marokko investieren. 2014 waren es eine Milliarde Euro, rund 28% der ausländischen Direktinvestitionen. Dabei kaufen sich die

³³ <https://ledesk.ma/2017/06/12/crise-du-golfe-le-maroc-affirme-sa-neutralite-et-charge-liran-et-la-turquie/>

Saudis in Marokko zu 90% in Immobilien ein.³⁴ Doch über Marokko fließen dann Gelder in andere Länder des Kontinents. So gehört beispielsweise Maroc Telecom (IAM) letztlich dem emiratischen Kommunikationsunternehmen Etisalat. Andere arabische Geschäftsleute sehen dies ähnlich: So bestätigte der Präsident der marokkanisch-saudischen Wirtschaftskammer Mohamed Fahd El Hamdi: Die Rückkehr Marokkos zur Afrikanischen Union erlaube es, den Beziehungen zwischen Marokko und Saudi-Arabien eine neue Dynamik einzuflößen.³⁵ Von panarabischen Ideen, islamischer Bruderschaft oder königlicher Verbundenheit ist dabei jedoch keine Spur mehr zu sehen.

Vorteile durch Afrika

Die Vorteile eines strategischen Afrika-Engagements sind vielfältig: Allein die ECOWAS kommt auf rund 350 Mio. Konsumenten. Neben Nahrungsmitteln gehören vermehrt Industrieprodukte zu den Exportgütern Marokkos – und zwar nicht nur Textilien. Ebenso ist das Land als weltgrößter Phosphatexporteur für Düngemittelherstellung ein günstigerer Ausgangspunkt für afrikanische Absatzländer als die beiden Länder mit den größten Vorkommen China und USA.

Zudem bieten afrikanische Länder Zugänge zu Rohstoffen für die sich entwickelnde Industrienation. Machte dieser Sektor im Jahr 2000 15% des maghrebinischen Bruttoinlandsproduktes aus und beschäftigte 10% der Angestellten, so sind es heute 30% Anteil und 21% aller Beschäftigten.³⁶ Allein das Wachstum – vorwiegend durch französische Investitionen (PSA Peugeot Citroen) – im Automobilsektor hat 80.000 Jobs geschaffen, zehn Prozent aller Industriearbeiter.³⁷ Es trägt auch maßgeblich zur letztjährigen Exportsteigerung von 18% bei.

Bei den großen Vorhaben fällt natürlich immer auch etwas für die königliche Familie ab. Größter Teilhaber³⁸ an der nationalen Investitionsgesellschaft Société Nationale d'investissement (SNI) ist die Geschieke Marokkos bestimmende Entourage des Königs, makhzan genannt, durch unterschiedliche Konstrukte.³⁹ Die SNI hat Beteiligungen an Banken, Telekom, erneuerbare Energie, Nahrungsmittelindustrie etc. und investiert auch direkt in afrikanische Länder. So ist der König bereits jetzt unter

³⁴ <https://lematin.ma/journal/2017/l-rsquo-investissement-direct-saoudien-au-maroc-a-connu-une-hausse-considerable-durant-les-dernieres-annees/267596.html>

³⁵ <https://lematin.ma/journal/2017/l-rsquo-investissement-direct-saoudien-au-maroc-a-connu-une-hausse-considerable-durant-les-dernieres-annees/267596.html>

³⁶ <http://www.economiesafricaines.com/les-territoires/maroc/les-secteurs-d-activite/le-secteur-industriel>

³⁷ <https://www.moroccoworldnews.com/2015/06/161398/is-morocco-becoming-africas-major-investment-hub/>

³⁸ <https://ledesk.ma/datadesk/actionnariat-de-la-sni-les-parts-de-mohammed-vi-et-de-la-famille-royale/>

³⁹ http://www.lemonde.fr/evasion-fiscale/article/2015/02/10/his-majesty-mohammed-vi-client-number-5090190103_4573825_4862750.html

den fünf reichsten Männern Afrikas⁴⁰ und unter den zehn reichsten Königen der Welt.⁴¹

Außen- wie Innenpolitik zielen seit dem „Grünen Marsch“ zur Integration der West-Sahara in marokkanisches Staatsgebiet im Jahr 1975 auf die Anerkennung ab. Mit der Wiederaufnahme in die AU und dann ggf. ECOWAS erkennen die jeweiligen Mitgliedsstaaten Marokkos „Südprovinzen“ de facto an oder sehen doch zumindest von Sanktionen ab. Auch wenn das Vorgehen von Mohammed VI. in erster Linie ideologiefrei, realpolitisch und pragmatisch zu sehen ist – mit einer weitaus stärkeren Betonung wirtschaftlicher Verbindungen –, so erhofft sich Marokko letztlich doch die internationale Anerkennung des de-facto-Zustandes. Nach Jahren der Stagnation ist jetzt wieder Bewegung auf das diplomatische Parkett gekommen.

Lösungen zur Eliminierung des internationalen wie auch regionalen Terrorismus können nur in Kooperation von Staaten erarbeitet werden. Das hat Marokko schon lange erkannt und kooperiert dementsprechend mit westlichen Nachrichtendiensten. Beispielsweise hatte es schon Monate vor dem Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt den BND vor dem Täter Anis Amri gewarnt. Marokko war hingegen selbst eines der größten Rekrutierungsgebiete für den Islamischen Staat und will nun die Rückkehr der IS-Kämpfer kontrollieren, denen hier bis zu 15 Jahre Haft drohen. In seinem Hinterhof tun sich jedoch noch andere Gefahren auf. Mehrere islamistische Terrorgruppen wie Al-Qaida im Islamischen Maghreb (AQMI), der Franchisenehmer des Islamischen Staates in Westafrika (vormals Boko Haram) oder auch Jund al-Khalifa⁴², einer algerischen Splittergruppe von AQMI, operieren vom Süden Algeriens bis zur Sahelzone.⁴³ Dort wollen Terroristen bis 2025 ein islamisches Kalifat errichten. Deshalb ist jetzt im Gespräch die Gruppe der fünf Sahel-Länder „G5 Sahel“ (Mali, Mauretanien, Niger, Tschad und Burkina Faso) um fünf Länder, darunter Algerien, Senegal und Marokko zu erweitern.⁴⁴ Das Königreich ist vor allem wegen seiner nachrichtendienstlichen Erkenntnisse und Erfahrungen offenbar sehr willkommen. Zudem könnte Marokko vor allem im Verbund mit anderen Staaten zur Überwindung der organisierten Kriminalität beitragen, die zumeist mit den Terroristen verbunden ist.

⁴⁰ <https://www.yabiladi.com/articles/details/40315/forbes-mohammed-dans-plus-riches.html>

⁴¹ <https://www.bladi.net/mohammed-6-roi-riche,41195.html>

⁴² Der vollständige Name lautet: Jund al-Khalifa fi Ard al-Jazair, also die Soldaten des Kalifats auf algerischem Boden

⁴³ <http://sahel-intelligence.com/5817-manoevres-militaires-au-maroc-un-rempart-contre-le-terrorisme.html>

⁴⁴ <http://afrique.le360.ma/autres-pays/politique/2017/08/21/14420-sahel-terrorisme-un-khalifat-islamique-lhorizon-2025-14420>

Souverän: Monarch mit eigener Politik

Zwar hat Marokko bislang nie den Anspruch einer regionalen Führungsmacht erhoben, doch ist es gerade im Begriff, sich zu einer solchen zu entwickeln – diskret in Militär und Kultur, offen in Ökonomie und Diplomatie. Mohammed VI. zeigt sich in seinen Entscheidungen ideologiefrei und pragmatisch. Statt ideologischer Blöcke oder Wunschvorstellungen wie die des Panarabismus setzt er auf Wirtschaft und Realpolitik. So hatte er im Jahr 2016 eine Aufnahme in den „privaten“ Club der arabischen Ölmonarchien abgelehnt.⁴⁵ Gleichzeitig befürwortet er eine strategische Partnerschaft mit dem Golfkooperationsrat (GCC) und gesellt sich zu den islamischen Monarchien und Gegnern des Arabischen Frühlings. Mehr noch warnte er – ohne sie zu nennen – diejenigen, die gegen die stabilen arabischen Länder „Komplotte schmieden“ und beschwört das Bild eines „unheilvollen Herbstes“ herauf, was die französische Zeitung Le Monde als den „anti-westlichen Wendepunkt von Mohammed VI.“ zusammenfasste.⁴⁶

Im Jahr 2014 ließ er seinen damaligen Premier Abdelilah Benkirane in der VN-Generalversammlung seine Rede über die Missetaten der Kolonialisierung verlesen, in der er dem westlichen Entwicklungsmodell und der Dominanz des Westens eine Abfuhr erteilt: „Heute nach all den perversen Effekten [der Kolonialisierung] haben diese Staaten nicht das Recht, von den Ländern des Südens einen radikalen und schnellen Wandel zu fordern [...] als ob sich Entwicklung nur nach dem Maßstab eines einzigen Modelles realisieren ließe: dem westlichen Modell.“⁴⁷ Auch zeigt er sich an anderer Stelle besorgt über die „zunehmende und beunruhigende Islamophobie“ in westlichen Staaten.

Ebenso scheut Marokko nicht davor zurück, den VN-Generalsekretär Ban Ki-moon anzugehen, als dieser von einer „Besetzung“ der West-Sahara spricht oder den Konflikt mit der EU zu suchen, als der Europäische Gerichtshof beschied, dass Waren aus der West-Sahara nicht unter das EU-Freihandelsabkommen mit Marokko fielen.

Auch die besonderen Interessen Frankreichs werden nicht mehr zwangsläufig beachtet. Das frühere französische Protektorat setzt nun eigene Akzente. Dies zeigt ein neues Selbstbewusstsein und könnte bald auch zur Konkurrenz mit der ehemaligen Schutzmacht führen. Bislang geht Rabat eher Zweckecken mit Paris ein, wenn es sich als vorteilhaft erweist. „Frankreich und Marokko haben heute eine gemeinsame Afrika-Politik“, akzeptiert Emmanuel Macron bei seinem Besuch in Rabat

⁴⁵ http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/04/26/maroc-le-virage-anti-occidental-de-mohammed-vi_4908979_3212.html

⁴⁶ http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/04/26/maroc-le-virage-anti-occidental-de-mohammed-vi_4908979_3212.html

⁴⁷ http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/04/26/maroc-le-virage-anti-occidental-de-mohammed-vi_4908979_3212.html

im Juni dieses Jahres die neue Realität.⁴⁸ Nicht zuletzt ist Marokko ein verlässlicher Pfeiler in der Frankophonie, durch deren allmählichen Bedeutungsverlust auch Frankreich an Einfluss einbüßt. Wie angemerkt, kann Marokko diesen Vorteil gegenüber englischsprachigen Golf-Arabern ausspielen und mit deren Geld investieren.

Trotz der Aufnahme hat Marokko weiterhin Widersacher in der Afrikanischen Union wie auch der ECOWAS. Neben Ägypten, Algerien, Südafrika zählen auch Nigeria, Mauretanien und Mosambik als Unterstützer einer unabhängigen Westsahara. Zwar ist es Marokko in den letzten zwanzig Jahren gelungen, rund 40 Staaten dazu zu bewegen, ihre Anerkennung der Demokratischen Arabischen Republik (DARS), die die Polisario-Front 1976 nach Marokkos „Grünem Marsch“ auf die West-Sahara ausgerufen hatte, zurückzunehmen. Aber noch stehen andere afrikanische Staaten dem Königreich skeptisch bis feindselig gegenüber. Bei der Internationalen Konferenz von Tokio für die Entwicklung Afrikas in Maputo, der Hauptstadt Mosambiks, letzten Monat kam es gar zu Handgreiflichkeiten gegenüber dem marokkanischen Verhandlungsführer, Außenminister Nasser Bourita.⁴⁹ Zuvor hatte Japan einer ungeladenen DARS-Delegation die Teilnahme verweigert, die wohl mit mosambikanischer Hilfe in den Saal gekommen war. Obwohl die DARS in der Afrikanischen Union ist, wird sie vom Großteil der Mitglieder ebenso wenig anerkannt wie von den meisten VN-Staaten.

Das zeigt, dass immer noch Emotionen und Ideologien mancher afrikanischer Länder ihr Verhältnis zu Marokko beeinflussen. Wer hingegen die strategischen Bemühungen des Königreichs seit 1999 verfolgt, stellt fest, dass Strategie und Beharrlichkeit entsprechende Erfolge zeitigen – bei gleichzeitiger Flexibilität und Unabhängigkeit in bestimmten Situationen. In den Worten von König Mohammed VI.: „Marokko ist frei in seinen Entscheidungen und seiner Wahl.“⁵⁰

Deutschland sollte auf die Veränderungen reagieren

Marokko ist eine europäische Brücke nach Afrika. Durch seine günstige Lage mit der Nähe zu Europa, bildet es neben dem amerikanischen eine explizit sehr gute Ausgangslage für Afrika. Verstärkt durch Strukturreformen zur Verbesserung des Geschäftsklimas und der politischen wie makro-ökonomischen Stabilität zieht Marokko mehr ausländische Direktinvestitionen (FDI) an. Während diese in anderen nordafrikanischen Ländern abnehmen, entwickelte sich Marokko zum größten FDI-

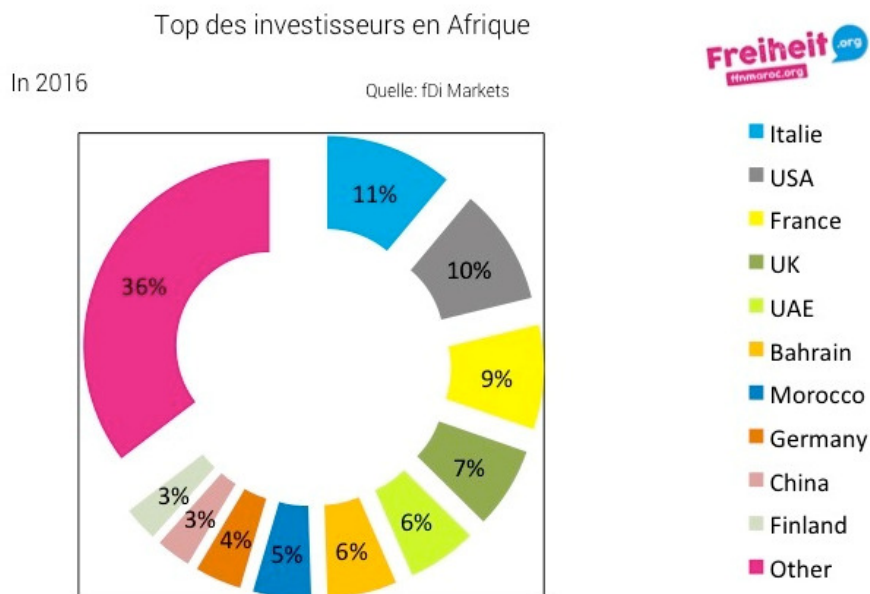
⁴⁸ <http://afrique.latribune.fr/politique/leadership/2017-06-15/emmanuel-macron-la-france-et-le-maroc-ont-une-politique-africaine-commune-740071.html>

⁴⁹ <https://www.h24info.ma/maroc/videos-nasser-bourita-mozambique/>

⁵⁰ http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/04/26/maroc-le-virage-anti-occidental-de-mohammed-vi_4908979_3212.html

Empfänger in dieser Region mit einer Zunahme von 24% in 2014.⁵¹ Der marokkanische Botschafter in Paris Chakib Benmoussa sieht seine Heimat als „hub eurafricain“. Zuletzt im Mai hatte der Ex-Präsident der FNF-Partnerorganisation Centre des Jeunes Dirigeants d'Entreprises (CJD), Zakaria Fahim, für Unternehmer und Investoren in Afrika die „Hub Africa“ in Casablanca organisiert.⁵² Diese Art von Veranstaltungen rufen geradezu nach deutscher Präsenz.

Sollte eine ECOWAS-Freihandelszone etabliert sein, ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend verstärkt. Dies können auch deutsche Firmen nutzen, indem beispielsweise in Marokko produzierte Waren leichter und günstiger exportiert werden. Die logistischen Voraussetzungen verbessern sich zusehends.



Als Herausforderung wird sich hingegen die Freizügigkeit der ECOWAS erweisen. Derzeit ist die zu erwartende Entwicklung noch unklar. Das Hohe Planungskommissariat Marokkos hat im August für den 16. Dezember eine Impaktstudie angekündigt. Bis dahin hält man sich bedeckt. Doch allein aufgrund des Einkommensgefälles könnte Marokko schnell zum Magneten für legale Migration werden und Europa ist dann für eine u.U. illegale Weiterreise nur noch ein Schritt entfernt. Deutschland sucht diesbezüglich die Kooperation: Gemeinsam mit Marokko hat Deutschland seit dem 1.1.2017 für zwei Jahre den Vorsitz im Globalen Forum für Migration und Entwicklung (GFMD). Die Bundesrepublik vertritt Götz Schmit-Bremme, der im Sommer 2017 gleichzeitig deutscher Botschafter in Rabat wurde.

⁵¹ <https://www.morocoworldnews.com/2015/06/161398/is-morocco-becoming-africas-major-investment-hub/>

⁵² <https://www.freiheit.org/business-afrika-boosten>

Da neben ECOWAS auch eine Kooperation mit der G5 Sahel denkbar ist, können die marokkanischen Streitkräfte bei der Terrorismus-Bekämpfung wie auch durch die Erfahrungen in VN-Missionen ein noch intensiverer Partner der Sicherheitszusammenarbeit werden als das jetzt schon der Fall ist – insbesondere was Extremismus und Einsätze auf dem Kontinent angeht.

Aber auch für die Entwicklungszusammenarbeit ergeben sich Synergien. Neben afrikanischen Studenten und Unternehmern blicken Verwaltung und Zivilgesellschaft auf das nord-westlichste Land auf dem Kontinent. In Rabat ist beispielsweise das Afrikanische Ausbildungs- und Verwaltungsrecherchezentrum für Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt und wird das African Business Journal herausgegeben. Insgesamt können Marokkaner Modellprojekte der Entwicklungszusammenarbeit an andere Bedarfsträger auf besser angepasste Weise weiterentwickeln. Im Bereich der erneuerbaren Energien geschieht dies schon heute, kann aber auch in anderen Sektoren angewandt werden. Beispielsweise sendet ebenfalls von Rabat eine afrikanische Radiostation auf den ganzen Kontinent. Nicht zuletzt sollte man in staatlichen und privaten Institutionen wie auch in der Wirtschaft überdenken, ob es je nach Zielsetzung zweckmäßiger sein kann, Marokko aus MENA-Referaten zu lösen und in die Afrika-Abteilungen zu übersiedeln. Die Verzahnung Marokkos mit Afrika ist jetzt schon intensiver als mit dem Nahen Osten. Nur so ließen sich potentielle Synergien dieser Strategie selbst schon in der eigenen, internen Organisationskommunikation besser nutzen. Denn die Verbindungen zur arabisch-islamischen Welt verkümmern auf niedrigem Niveau, während Marokkos „strategische Tiefe“ auf dem Kontinent in vielen bunten Farben aufblüht. In den Worten des Königs: „Afrika ist für uns kein Ziel, sondern ein Ruf zum Dienst am afrikanischen Bürger, wo immer er auch sei.“⁵³

Olaf Kellerhoff ist der Projektleiter des Büros der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Rabat.

⁵³ <http://www.maroc.ma/fr/discours-royaux/discours-de-sm-le-roi-la-nation-loccasion-du-63eme-anniversaire-de-la-revolution-du>